

Braunschweiger Friedenskirche  
Sonntag, 21. Oktober 2012 / Gottesdienste 9:30 Uhr + 11:30 Uhr  
Predigttext: 2. Korinther 3, 3 – 6 „Ihr seid ein Brief Christi“  
Thema: „JOB-Wunder – Gott sucht Briefträger“  
Hans-Dieter Feisthauer

Vor einiger Zeit war ich zusammen mit meinem Enkel Moritz mit dem Auto unterwegs als er mich fragte, Opa, was ist denn das, und auf einen Gegenstand

➤ Bild (Telefonzelle)

zeigte, der auf einem Fußweg aufgestellt war. Ich versuchte nun, einem Dreijährigen die Funktion und Bedeutung einer Telefonzelle zu erklären. Dabei wurde auch mir klar, dass bestimmte Einrichtungen, die für uns vor einigen Jahren zum selbstverständlichen Erscheinungsbild gehörten, ihre Bedeutung teilweise völlig verloren haben.

Wenn ich heute durch die Stadt gehe, habe ich oft den Eindruck, dass wir Menschen durch das mobile Telefon zu lebendigen Telefonzellen geworden sind; und in diesem Moment klingelt mein eigenes Handy!

Wir sind immer erreichbar; wofür oder besser für wen eigentlich?

Menschen haben schon immer mit einander kommuniziert, das ist auch die lebenserhaltende Grundlage für uns Menschen.

Aber stellen wir nicht auch fest, dass sich in den zurückliegenden Jahren, Vieles verändert hat.

Mir passiert es häufig, wenn ich unterwegs bin und einen Brief einwerfen möchte, dass ich mich frage:

➤ Bild (Briefkasten)

wo ist eigentlich der nächste Briefkasten?

Diese Frage wäre vor 20 Jahren nicht gestellt worden. Die Infrastruktur der Post war bundesweit auf diese wichtigen Postsammelstellen ausgerichtet. Aber nicht nur Rationalisierungen sondern auch das Verhalten der Menschen hat Änderungen bewirkt. Ich finde es aber äußerst fantasievoll, dass für diese Einrichtung heute die Begegnungsplattform der Menschen, beim Einzelhandel, genutzt wird, um sinnvoll und effektiv diese entstandene Dienstleistungslücke durch kleine Poststationen zu schließen.

Festzustellen ist aber, dass insbesondere das Internet diese besondere Form der schriftlichen Kommunikation, und auch unsere Welt verändert hat und weiter verändern wird.

Das Internet, die Möglichkeit, mit dem „elektronischen Brief“, dem E-Mail, heute zunehmend zu kommunizieren, ist nicht mehr wegzudenken.

Was waren das noch für Zeiten, als du mit einem guten Briefpapier jemanden eine richtig große Freude bereitet hast!

Was macht das eigentlich mit uns, mit mir und mit dir, dass diese schriftliche Korrespondenz vereinfacht und zunehmend über meinen PC läuft?

Hat das unsere Einstellung, mit anderen Menschen zu korrespondieren, verändert?

Ich vermute schon:

- (Bild Briefkasten): Du hast nicht mehr die Möglichkeit, vor dem Briefkasten noch einmal zu überlegen, ob der Brief wirklich so weggeschickt werden kann, ... ‚vielleicht schreibe ich ihn doch noch einmal, da bin ich vielleicht etwas zu weit gegangen‘...
- (Bild PC) denn: du hast den Text in Deinem PC geschrieben, dabei auch so deine ganzen Emotionen rein formuliert und dann haust du auf die Sendetaste noch einmal so richtig drauf

- (Bild Briefkasten): Für diesen Brief, den ich vor dem Briefkasten in der Hand halte, wollte ich noch einigen Leuten eine Kopie schicken, damit sie auch informiert sind, über diese Pappnase, die mich so geärgert hat; aber noch 8 Kopien anfertigen und weiteres Porto ausgeben, nein, das schenke ich mir
- (Bild PC): Vor dem PC? Du gibst unter Bc. nicht nur die 8 gewollten Adressen ein, sondern räumst so richtig ab, weil ja diese Empfänger durch die „verdeckte Anschriftenleiste“, durch die „blind copy“, nicht mit bekommen, wer alles diesen Wutanfall von Dir erhält.
- Du darfst dich dann aber nicht wundern, wenn du nach Urlaubsrückkehr nicht nur einen ersehnten Antwortbrief im Briefkasten hast sondern vor der Flut von Emails auf deinem PC resignierst. Und dann wird von dir noch erwartet, dass du sehr persönlich auf diese Emails auch antwortest!

Bei dem Bibeltext der dieser Predigt zugrunde liegt, geht es genau um diese Thematik, nämlich darum, ob nur das etwas zählt, was du schriftlich in den Händen hältst, oder ob das Wort deines Gegenübers, deine persönliche Erfahrung einer Begegnung mit ihm entscheidende Bedeutung hat.

Auch verbunden mit der Frage: ist mein Gegenüber glaubwürdig?

Der Predigttext steht in dem 2. Brief den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth im 3. Kapitel, Verse 3 bis 6, geschrieben hat:

**3Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.**

**4Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.**

**5Nicht das wir tüchtig sind von uns selber, sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott,**

**6der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.**

Dieser Predigt habe ich das Thema gegeben:

### **JOB-Wunder – Gott sucht Briefträger**

Ich will versuchen, diesen anspruchsvollen Text in drei Schritten zu erschließen:

#### **1. DER BRIEF – und der „Verfasser“**

Den Korintherbrief kann ich besser verstehen, wenn ich mir den Werdegang von Paulus vergegenwärtige.

Paulus muss sich rechtfertigen, wer macht das schon gern. Zumal er nun wirklich aufopferungsvoll über lange Zeit die Christen, die junge Gemeinde in Korinth begleitet hat. Aber: Paulus hatte eine Vergangenheit, die vielen Juden oder auch Judenchristen noch intensiv in Erinnerung war. Paulus war ein hochgebildeter Hebräer. Er stammte aus dem Stamm Benjamin (Phil. 3, 5).

Paulus durfte auch in der Synagoge reden und lehren, er zählte zu dem Kreis der Pharisäer und besaß zugleich auch die römischen Bürgerrechte!

Paulus hatte aber für die Jünger Jesu damals eine unrühmliche Vergangenheit.

Wütend schnaubend verfolgt er die Christen in Jerusalem.

Bis zu dem Tag, als ihm der Auferstandene, Jesus Christus begegnet.

Vor Damaskus (Apg. 9, 1 – 19) trifft ihn diese Begegnung so intensiv, dass er geschockt, geblendet und hilflos zunächst bei seinen Leuten unterkommt.

Diese starke Persönlichkeit, dieser Kämpfer sitzt blind und hilflos in einem kleinen Zimmer und versteht die Welt und sich selbst nicht mehr.

Dieser hochgebildete Israelit und Lehrer ist in der tiefsten Identitätskrise seines Lebens. Später wird er einmal zu dem, was er weiß, was er an Bildung und Stand in der damaligen Gesellschaft hatte und von dem er auch zutiefst überzeugt war, sagen:

**Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwenglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne. (Phil. 3, 7+8)**

In dieser Identitätskrise wendet sich Gott dem Paulus in einer Weise zu, dass wir nur dankbar sein können, dass wir es mit einem Gott der Liebe zu tun haben, einem Gott, der Beziehung, liebevolle Zuwendung von Mensch zu Mensch will.

Hananiah, ein Jünger in Damaskus bekommt von Gott den Auftrag, diesen Christenverfolger aufzusuchen; nachzulesen in der Apg. 9, 10 – 18.

Hananiah, der Gott noch daran erinnert, was er ihm damit zumutet und in welcher Gefahr er sich sieht, geht zu Saulus von Tarsus.

Bevollmächtigt vom Heiligen Geist (und Anmerkung von mir: sicherlich mit einem mulmigen Gefühl) geht Hananiah hin zu Saulus, legt ihm im Auftrag Gottes die Hände auf und spricht ihn an mit:

**Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. (Apg. 9, 17, 18 + 19)**

Diese Gestaltungskraft eines Paulus, diesen Willen sich ganz einer Sache hinzugeben, gebraucht Gott. Paulus hat (um es einmal in der Boxersprache zu beschreiben) erhebliche Nehmerqualitäten aber kann auch austeilen.

Diese Persönlichkeitsstruktur wird sich bei der Beauftragung, die Paulus erlebt, als eine DNA für Standhaftigkeit erweisen.

Wie läßt sich die Situation kurz beschreiben?

Nach den Anfängen der Gemeindegründung, der sicherlich auch stärkeren Präsenz von Paulus vor Ort, haben sich in seiner Abwesenheit auch Strukturen und Regeln ergeben, die manche gern schriftlich fixiert haben wollten.

Die Grundlagen der Gemeindegründung des Paulus, die von der Kraft und Freiheit des Geistes Gottes geprägt war, haben Menschen versucht, in ein Regelwerk zu fassen.

Empfehlungsbriefe für neue Gemeindeglieder sollten Teil einer Standardausstattung einer Gemeinde-Organisation werden.

Paulus möchte aber mit seinem Brief darauf hinweisen, dass das geistliche Leben einer Gemeinde ein organisches Wachstum bleiben muss.

Mit dieser eindringlichen Ermahnung weist Paulus visionär auf die Gefahr hin, dass sich Leben unter der Führung des Geistes Gottes nicht durch organisatorische, von Menschen gemachte Struktur und Organisation auf Dauer halten wird.

Darum betont Paulus eine völlig neue Sichtweise in dem er schreibt:

**3Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unseren Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.**

Welch eine Dimension tut sich hier auf!

Auch Paulus verzichtet auf Referenzen, auf Empfehlungsschreiben. Paulus beschreibt die Menschen, hält ihnen einen Spiegel vor, Menschen, die durch Gottes Werk Christen geworden sind.

Die Weise wie sie leben, ihr Leben, das sie mit dem anderen teilen und dadurch die Wesensart Jesu zutiefst sichtbar wird, das ist der lebendige Brief Christi, den der Geist Gottes in lebendige Herzen geschrieben hat!

Paulus bekennt mehrmals in seinen Briefen, dass er nicht mit betörenden Worten oder schlagfertiger Überzeugung aufgetreten ist, sondern dass er weiß, dass es Gnade ist, wenn diese Heilsbotschaft vom Kreuz Menschenherzen erreichen soll.

Ist es nicht bemerkenswert, wie intensiv dieses Organ, das Herz, im Zusammenhang mit dem Reden Gottes eine Rolle spielt?

In unser lebendiges Herz hat sich der allmächtige Gott „einschließen lassen“.

Gott ist ein wunderbarer Schöpfer, der mir und dir auch zeigt, dass er ein steinernes Herz verwandeln will, lebendig, fleischern macht, damit sich die Kraft des Heiligen Geistes organisch verbinden kann.

Dies ist der Weg Gottes, uns Sein Heil, Seine Liebe in das Herz zu schreiben.

**Gott will uns erleuchtete Augen des Herzens schenken! (Eph. 1, 18)**

Um das Ostergeschehen herum gibt es die ersten „Briefträger“ Gottes.

Neben der Situation am offenen Grab mit Maria, ist für mich das Erlebnis der Emmaus-Jünger ein besonderes Beispiel.

Veränderte, erneuerte Menschen, angstbefreit werden zu Botschaftern. Nach langem Fußmarsch, in der Dunkelheit endlich Quartier gefunden, werden ihnen beim Abendmahl die Augen geöffnet und sie bekennen einander:

**Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? (Lukas 24.32)**

Sofort brechen sie auf, gehen –aller Gefahren zum Trotz- in der Dunkelheit den Weg zurück nach Jerusalem und werden zu einem lebendigen Brief Christi!

## **2. DER BRIEF – und die „Worte“**

Können sie sich / kannst du dich erinnern, also du deinen ersten Liebesbrief geschrieben hast? Ich erinnere mich noch, dass es mir schwer fiel, die richtigen Worte zu finden. Liebe lässt sich so schwer beschreiben, finde ich.

Gefühle in Worte zu fassen, dem geliebten Menschen etwas zu schreiben, was auch sein Herz erreicht.

Was hat sich der lebendige Gott nicht alles einfallen lassen, uns seine Liebe, seine Sehnsucht ins Herz zu schreiben. Profeten haben über Jahrtausende berichtet, bezeugt, geweissagt. Große Worte aus der Ewigkeit sind uns heute noch so vertraut und wichtig, dass wir sie gern zitieren.

Besonders die direkte Ansprache Gottes, dieses „Eins sein“ mit uns, ist für mich immer überwältigend, wenn ich mir vorstelle, wie tief sich dieser allmächtige Gott herabbeugt, um uns zu erreichen:

**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1)**

Oder:

**Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! (Jesaja 41,13)**

Wenn diese lebendigen Worte Gottes in dein Herz fallen, vielleicht sogar in Situationen, in denen du dich wie ein ausgetrockneter Schwamm fühlst, was macht das mit dir?

Ich bin dann sprachlos, dankbar, glücklich und möchte diese Momente „festhalten“.

Interessanterweise mache ich oft die Erfahrung, dass ich in nachfolgenden Begegnungen mit Menschen noch von dieser persönliche Ansprache Gottes, von dieser Kraftzufuhr Gottes berührt bin, als wollte Gott sagen: kannst du dein Gegenüber verstehen?

Ich erinnere mich an eine Begegnung vor Tagen mit Jan, der in einem kritischen Umfeld mit schwierigen Männern im Alter zwischen 17 und 23 Jahren als Sozialarbeiter Verantwortung wahrnimmt. Da sind Konflikte und Auseinandersetzungen oft an der Tagesordnung. Jan erzählte mir von seinen Erfahrungen, wie er sich in unmittelbaren Auseinandersetzungen mit diesen jungen Menschen von der Kraft Gottes geführt gesehen hat.

Drohende Konflikte sind nicht eskaliert, weil die Versöhnungskraft Gottes, der Christus in ihm, sein Handeln und Denken geprägt hat.

Manchmal, so sagt Jan mir, habe ich das tiefe Empfinden, dass sich die Traurigkeit Gottes so richtig auf mein Herz legt, weil er diese jungen Menschen sieht und eine große Sehnsucht hat, ihr Herz zu gewinnen. Ich weine dann meinen Schmerz im Gebet zu Gott.

Worte, die trösten. Erfahrungen der lebendigen Gegenwart Gottes und Begegnungen die uns verändern und prägen, das bewirkt der Heilige Geist, diese unbeschreibliche Kraft Gottes.

Zurück zu unserem Bibeltext:

Der Buchstabe tötet, so lesen wir das in dem Brief an die Gemeinde in Korinth. Und schon bin ich wieder bei der voreilig, oberflächlich verfassten und versandten Email mit dem umfangreichen Verteiler.

Hätte ich das nur nicht geschrieben, die Worte hole ich nicht mehr zurück.

Hast du dich in einer solchen Situation schon einmal befunden?

Ich erinnere mich an Situationen, in denen ein Miteinander von Menschen zerstört wurde.

Da war mehr als nur das berühmte „Tischtuch“ zerrissen.

Also können Buchstaben doch eine derartig totbringende Wirkung haben?

Dem Regelwerk einer Organisation stellt sich Paulus entgegen.

Er hat doch als Hebräer, Pharisäer und Lehrer selbst erleben müssen, wohin „Regelwerke“, Gesetze und Ordnungen führen können.

Das Gesetz der Juden mit ihren unerschöpflichen Ausführungsbestimmungen und Nebenabsprachen, die das eigentliche, natürliche Leben der Juden abgewürgt haben, diesem Rückfall in die Zeit des Gesetzes stellt sich Paulus entgegen.

Paulus proklamiert das Leben aus dem Geist Gottes, das

**„Ihr seid zur Freiheit berufen“. (Joh. 8,36)**

Grundlagen des Alten Bundes waren die Gesetze Gottes mit denen das Volk Israel auch durch fantasievolle Ausführungsbestimmungen gut leben konnte.

Jesus möchte aber, dass der Neue Bund, unser Bund mit Gott, unsere Beziehung zum Vater, eine andere Qualität haben soll.

Darum soll das Zusammenleben in der Gemeinde von dieser neuen Qualität, von dem Liebesgebot, geprägt sein.

Das soll das Erkennungszeichen der Gemeinde sein.

Wie hätte ich an der Stelle von Paulus reagiert?

Paulus Bekehrung vor Damaskus war absolut einmalig! Doch Paulus bemüht diesen Vergleich nicht, um damit seine Kompetenz unter Beweis zu stellen.

Paulus hätte auch Zeugen benennen können, die sein Wirken, die Wunder, die er und seine Mitarbeiter in den zurückliegenden Jahren in Korinth erlebt haben. Diese Beweisführung setzt Paulus auch nicht ein.

Selbst das wichtige Ereignis, seine Beauftragung legitimiert durch die Apostel in Jerusalem, selbst diese nun wirklich glaubwürdige Bevollmächtigung erwähnt Paulus nicht.

Paulus beschreibt die Frucht des Heiligen Geistes, der durch die Menschen der Gemeinde in Korinth sichtbar wird:

Die Frauen und Männer der Gemeinde sind geschriebene Briefe Gottes durch den Heiligen Geist.

- **Leben lässt sich nicht in Buchstaben fassen!**
- **Leben, das durch den Heiligen Geist sichtbar wird, ist die DNA Gottes!**
- **Der Urheber des Lebens wird Mensch, durch uns!**

### 3. DER BRIEF – und das „Leseexemplar“

Die Gemeinde in Korinth steht heute im Mittelpunkt der Predigt. Solch ein gewaltiger und anspruchsvoller Brief an eine Gemeinde – die es heute nicht mehr gibt.

Es finden sich in der heutigen Literatur über Gemeindegewachstum und Gemeindestrategie keine aktuellen Beiträge aus Korinth. Keine Pilgerschaft wie bei Willow Creek oder anderen großen Gemeinden. Nichts mehr da! Oder doch?

War dem Apostel Paulus bewusst, dass wir heute diesen Brief lesen, verbunden mit der Frage: was lernen wir daraus?

Der entscheidende Impuls dieses Briefes ist dieser „offene Brief“.

Der Apostel Paulus bleibt konsequent, er will sich da auf keinen Fall irgendeinem billigen Kompromiss aussetzen.

Der Geist Gottes, der lebendig macht, bewirkt, dass wir als „Brief Christi“ von

- **allen Menschen gelesen werden!**
- **ob du es willst, oder nicht!**

Diese Erfahrung hat doch vielleicht schon jeder von uns gemacht:

Menschen haben ein Bild von dir und mir.

Bei Bewerbungsgesprächen sind die ersten 3 Minuten entscheidend, in dieser kurzen Zeit gewinnst du ein Bild von deinem Gegenüber.

Deine Nachbarn haben einen Eindruck, ein Bild von dir.

Deine Kollegen am Arbeitsplatz, deine Mitschüler, jeder gewinnt in der Begegnung mit dir einen Eindruck, der sich wie ein Bild, wie ein Brief einprägt.

Ich erinnere mich noch gut: Als Kind, so erzählte mir mein Vater, hat er mit dem Hauskreis seiner Eltern immer nicht viel anfangen können. Jesus hat ihn aber nie aus den Augen verloren. Ich war 10 Jahre alt, als mein Vater zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen ist. Für mich ist dieses Erleben zu einem Bild geworden, wie Vergebung im Leben, die ausgegossene Liebe Gottes im Herzen von Menschen „sichtbar“ wird.

Mein Vater ist zu den Nachbarn gegangen, hat um Vergebung gebeten, hat von seiner Bekehrung berichtet. Er konnte das nicht für sich behalten.

Seine ganze Wesensart haben wir als Kinder so liebevoll erlebt, dass uns damit auch das Bild des liebenden himmlischen Vaters vor Augen gemalt wurde.

Meinen Vater habe ich so als „Briefträger Gottes“ erlebt.

Zurück zu unserem Korintherbrief:

Das muss ich mir erst einmal gefallen lassen, was der Apostel Paulus beschreibt.

- ein Christsein „inkognito“ ist doch vielleicht etwas leichter, oder?
- Ist das möglicherweise auch die Gefahr großer Gemeinden und Bewegungen, **in denen der Einzelne nicht wahrgenommen wird und er in seiner „Warteschleife“ mehr „Umschlag“ als „Brief“ ist?**

Sicherlich ist der Gottesdienstbesuch ein wichtiger Baustein, das Reden Gottes wahrzunehmen. Es ist die besondere Zeit, in der wir Gott loben, IHM danken und IHM die Ehre geben!

Aber sein wir doch ehrlich, kann das auch zur Routine werden, liegt vielleicht hier auch die Gefahr, der persönlichen „Warteschleife“?

Jesus will uns, will dich und mich, „senden“ weil wir selbst die „Sendung“ sind!

Wir werden zu Briefträgern, zu lebendigen Briefen. Und ich habe mich gefragt, kann ich „Briefträger“ lernen, kann ich lernen, meine eigentliche Berufung im Leben zu entdecken? Ich glaube schon, zumindest ist das meine persönliche Erfahrung.

Im kommenden Jahr möchten wir als Gemeinde uns ganz diesem Anliegen stellen. Mit der Initiative „Christusnachfolge“ möchten wir dich einladen zu entdecken, wie diese Nachfolge Christi Einfluss auf dein Leben bekommt, wie du ein „Brief Christi“ wirst, der von allen Menschen gelesen wird.

Die inhaltliche Bedeutung einer Briefsendung hat doch jeder schon einmal erlebt, oder?

Du bekommst einen Brief vom Finanzamt mit der Nachricht, dass eine Steuerrückzahlung zu erwarten ist. Und genau das brauchst du gerade, weil alle Bewegungsfreiheit auf deinem Konto bei der Bank ausgeschöpft ist.

Oder wir haben vor einigen Wochen auf einen wichtigen Brief vom Bauamt der Stadt gewartet: die Teilbaugenehmigung. Wir konnten erst mit der Baumaßnahmen vom SPATZ 21 beginnen, sobald wir dieses Schriftstück in den Händen hatten. Bei einem Bußgeldbescheid fällt möglicherweise unsere Reaktion anders aus!

Was bedeutet das, was Paulus schreibt eigentlich für dich und mich, und für uns als Gemeinde konkret?

Es ist interessant, wenn wir in den Begegnungen mit Gästen, Gemeindeleitungen von anderen Gemeinden die uns besuchen ins Gespräch kommen.

Wir werden wahrgenommen als Gemeinde, die unterwegs ist zu den Menschen. Taufen und Wachstum, lebendiges Gemeindeleben lösen dann oft die Fragen aus: was erlebt ihr, was passiert bei euch, wie erlebt ihr die Führung durch den Heiligen Geist?

Bei den Konsultation-Begegnungen hier im Haus bei „Gemeinde nicht aus Stein gebaut“ oder bei den Tagungen von GGE, Geistliche GemeindeErneuerung (die nächste GGE-Tagung ist wieder Ende Januar 2013) wird uns gesagt, dass die Gäste etwas erleben im Umgang mit uns, was uns zutiefst dankbar aber auch demütig vor Gott macht.

Es ist ein großes Geschenk, zu erleben, wie Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft und Menschen befähigt, an Seiner Stelle Menschen zu erreichen. Dabei erahnen wir ein Stück des Geheimnisses, dass wir Teil des angebrochenen Reich Gottes sind.

Gott ist allmächtig und hat sich gleichwohl darauf eingelassen, durch uns, durch dich und mich, Menschen zu erreichen und anzusprechen.

Das ist aus meiner Sicht auch die „Bedeutung“ des Briefes des Apostels Paulus: Diese Nachricht ist zeitlos, sie macht sich nicht an irgendwelchen Unmöglichkeiten einer sozialen Schicht einer Hafenstadt Korinth fest, die vor 2000 Jahren alles das aufzuweisen hatte, was uns mit Sicherheit heute nicht fremd ist.

Darum: dieser Brief Gottes gilt den Menschen, die IHM noch nicht gehören u n d die IHM schon gehören. Das ist die Wesensart Gottes:

- Gott spricht eine Einladung an alle Menschen aus
- Es entspricht seinem Charakter, das er die Einladung persönlich formuliert und adressiert
- Gottes Ziel ist es, eine Beziehung zu uns herzustellen
- Zu dieser Liebes-Beziehung sind wir durch Jesus eingeladen
- Dieses Gebot der Liebe ist ein Angebot zum Leben und baut die Brücke zwischen Menschen
  
- So wird Gemeinde insgesamt zu einem Brief Christi!

In der Heiligen Schrift gibt es eine Stelle, in der mir deutlich wird, wie sehr eine lebendige Gemeinde, eine Kirche, so wie sie Gott sich wünscht, „gelesen“ und erkannt wird:

**Daran wird j e d e r m a n n erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe unter einander habt (Joh. 13, 35)**

Kannst du Liebe erkennen?  
Hast du Augen der Liebe?  
Bist du Teil dieser Liebe?

Ich komme zum Schluss:

Wir sind eingestiegen, dass wir heute besondere Formen der Kommunikation pflegen, die auch Schwachpunkte und Stolperstein zeigen.  
Gerade auch die aktuelle technische Kommunikation wie FACEBOOK und TWITTER zeigen, dass damit eine persönliche Beziehung aufzubauen, nicht möglich ist.

Wenn Du einen Menschen näher kennenlernen willst, dann ist die persönliche Begegnung nicht zu ersetzen.

So hat sich uns auch der lebendige Gott in Jesus genähert und eine enge, persönliche Beziehung gewollt.

Das ist die Wesensart Gottes die sich mit uns verbindet, durch uns Menschen erreicht und uns auch Seine Sehnsucht und seine Liebe tief ins Herz prägt.

Ein paar Beispiele möchte ich nennen:

- Wenn wir nach dem Gottesdienst das Gebet anbieten, glaubst du, dass Dir in dem Gegenüber Jesus begegnet?
- Wenn wir um Vergebung bitten, bewusst durch Buße Vergebung empfangen, glaubst du, dass dir diese Vergebung durch Menschen im Auftrag Gottes zugesprochen wird?
- Wenn du Zeit für einen Menschen hast, der bei dir sein Herz ausschütten will, glaubst du, dass die Barmherzigkeit Gottes durch dich hindurch dein Gegenüber erreicht?
- Oder: du musst ganz früh weg, deine Familie schläft noch. Auf die Tageszeitung, die du noch schnell überfliegst schreibst du in großen Buchstaben ICH HABE EUCH LIEB UND FREUE MICH AUF HEUTE ABEND.
- Du erlebst an deinem Arbeitsplatz deinen Kollegen verändert und nimmst wahr, dass er private Last zu tragen hat; er hat keinen Menschen, dem er sich anvertrauen kann, nur dich, weil er dich als vertrauenswürdigen Menschen kennen gelernt hat.
- Es klingelt an deiner Haustür; deine Nachbarin bittet dich um ein paar Minuten um dir zu sagen, dass ihr Mann in der Nacht verstorben ist. Du kannst sie trösten und ihr Hilfe und Beistand anbieten.
- Du gehst durch die Stadt und siehst immer wieder an derselben Stelle den Bettler sitzen, der dir schon lange aufgefallen ist. Du bleibst stehen und fasst dir ein Herz ihn anzusprechen. Seine Geschichte könnte auch deine Geschichte sein; am nächsten Tag grüßt ihr euch wie alte Bekannte und du gehst nicht mehr sprachlos an ihm vorbei.

Wenn du das erlebst, bist du ein „Brief Christi“, ein „Briefträger Gottes“ und darfst dich freuen, von allen Menschen gelesen zu werden.

AMEN !